

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 10 (1920)
Heft: 36

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Bergſee.

Von Berg zu Berg wölbt ſich der Himmel blau.
Kein Wölklein droht ſoweit das Auge ſchaut.
Ein Lüttchen nur weht leiſe, lind und lau
Und rings kein Laut.

Zu meinen Füßen liegt der Bergſee ſtill.
Die Sonne gleißt darin; das Waſſer blaut.
Das Schilf weiß nicht, ob es ſich neigen will
Und rings kein Laut.

Ein Niglein taucht empor mit jähem Ruck.
Es winkt und nickt mir graziös vertraut.
Ich ſpringe auf. . . Verſchwunden iſt der Spuk,
Und rings kein Laut.

Jakob Howald,



Zum ausgebrochenen Milchkrieg.

Wenn in einem Märchenſtreit oder in einem Prozeß, der ſich über einer Schuldforſderung erhebt, die lektinſtanzliche Entſcheidung des zuſtehenden Gerichtes nicht reſpektiert wird, die verlierende Partei ſich dem Entſcheide nicht fügt und zur Selbſthilfe greift, ſo wird ſie ſtrafbar. Keinem Menſchen würde heute einfallen, die Parteien über den Richter zu ſtellen, die Selbſthilfe gutzuheißen oder gar einen Zuſtand herbeizuwünſchen, der die Tätigkeit der Gerichte nicht kennt und den Kampf der Parteien dem Rechte des Stärkeren unterſtellt.

Aber ſo ſelbſtverſtändlich uns heute die geſchlechlich geregelten Zuſtände in Eigentumsfragen vorkommen, ſo ſelbſtverſtändlich vergeſſen wir, daß die Garantie des Eigentums durch das tägliche wirtſchaftliche Geſchehen jeden Augenblick aufgehoben werden kann. Der Unternehmer, der ſich noch geſtern im Beſiße eines gutrentierenden Geſchäftes glaubte, verliert durch eine Rohſtoffverteuerung, einen Lohnaufſchlag, einen Preiſturz auf beſtimmten Produkten den Großteil ſeiner Rendite, mithin den faktiſchen Wert ſeines Beſitzums. Der Bauer ſieht durch vermehrte Produktionskoſten die Milchpreiſe zu niedrig. Der Arbeiter, deſſen „Eigentum“ ſich im Lohn ausdrückt, wird im Beſiße des Lohnwertes beim geringſten Preisaufſchlag verſürzt. Man kann alſo ruhig ſagen, daß wir keinen ausreichenden geſchlechlichen Schutz des Eigentums haben, ſofern wir Bedrohungen dieſes Eigentums durch wirtſchaftliche Vorgänge in Betracht ziehen.

Wenn nun z. B. eine ganze wirtſchaftliche Gruppe, der Milchproduzentenver-

band, beſchließt, den Milchpreis zu erhöhen, ſo ſtellt ein ſolcher Beſchluß eine Novität dar, die wir vor dem Kriege nicht gekannt haben. Damals richtete ſich der Milchpreis automatisch nach dem Bedarf, und ſtieg bei großer Nachfrage, ohne daß ein Verband ihn feſtgeſetzt hätte. Die Novität beſteht darin, daß die Konſumenten anſingen, mit Selbſthilfe zu drohen, wenn ſteigende Preiſe ihr Beſitz, ihr Einkommen ſchmäleren, daß darauf die Produzenten ſich vereinigen und ihrerſeits den Erlös ihres Produktes, alſo ihr Eigentum verteidigen.

Infolge des Krieges und der ſozialen Kriſis kam zu dieſer Novität eine neue. Als die beidseitigen Verbände gewiſſermaßen ein Eigentumsrecht ſtipuliert hatten, die einen für ihr Taſchengeld, mit dem ſie das tägliche Brot kauften, die andern für ihren Erlös, da erwies es ſich als notwendig, ſich zu vertragen. Und es entſtand der erſte Anſatz einer Gerichtsinſtanz: die Konferenzen beider Verbände mit eidgenöſſiſchen Funktionären.

Heute ſagen die Bauern: Wir wollen einen Aufſchlag. Die Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbund ſagen: Wir wollen ihn nicht. Die richterliche Inſtanz aber ſchweigt. Warum? Teils iſt ſie nicht da, teils ſind die Richter ſelbſt Partei. Wohin zeigt die notwendige Entwidlung? Wir ſtehen noch im Zeichen des „vorrechtlichen“ wirtſchaftlichen Zuſtands, in „wirtſchaftlicher Anarchie. Wir müſſen alſo hinein in den rechtlichen Zuſtand.“

Die berüchtigte Amerikanerleihe kam dieſer Tage auch in der Neutralitätskommiſſion des Nationalrates zur Sprache. Sie beſchloß, vom Bericht des Bundesrates in dieſer Angelegenheit Kenntnis zu nehmen. Inſkünftig ſollen aber die außerordentlichen Vollmachten in bezug auf Aufnahmen von Anleihen dahinfallen und eine verfaſſungsmäßige Ordnung, ähnlich der vor dem Kriege, wiederhergeſtellt werden. Mit andern Worten, da der Bundesrat voreilig gehandelt hat, will das Parlament die Sache wieder ſelber in die Hand nehmen.

Eine neue Erhöhung der Poſttaxen iſt in Sicht. Eine fünfgliedrige Kommiſſion der Oberpoſtdirektion hat Poſttaxenerhöhungen vorgeschlagen, die folgende Mehrerträge abwerfen ſollen: Perſonenpoſt Fr. 500,000; Briefpoſt (Loſalkreis bis 50 Gr. 10 Rp., bis 250 Gr. 20 Rappen. Uebrig Schweiz bis 50 Gr. 20 Rp., bis 250 Gr. 30 Rp., Druckſachen 5 Rappen (Mindeſtanzahl) Fr.

11,181,000; Paketpoſt Fr. 17,000,000; Poſtanweiſungen Fr. 800,000; Poſtiſched Fr. 1,252,000; Einzugsmandate Fr. 2,100,000; Gebühren Fr. 1,042,000. Total Fr. 33,875,000. —

Wie die Neue Zürcher Zeitung zu melden weiß, ſollen die Fleiſchpreiſe in Kürze eine bedeutende Steigerung erfahren, da es den Metzgern im ganzen Lande herum nicht mehr möglich ſei, die nötige Schlachtware aufzubringen. Einzig im Kanton Bern beſtehe inſolge des Anfalles von Seuchenfleiſch einſtweilen noch kein Mangel an Fleiſch. —

Die großen franzöſiſchen Eiſenbahngesellſchaften und mehrere überſeeiſche Transportunternehmungen haben beſchloſſen, in der Schweiz eine gemeinſame Vertretung zu errichten. Bis jetzt haben die Staats-, Oſt-, Süd- und Nordbahnen, die P. L. M. und alle großen Schifffahrtsgesellſchaften ihre Teilnahme zugeſagt. —

Die Milchpreisangelegenheit wird noch viel zu reden geben. Der Verband der Schweiz. Konſumvereine hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in welcher er die Hoffnung ausſpricht, er werde die Hauptidee der Milchpreiserhöhung auf die Bundeskaſſe übernehmen, damit der Konſument nicht mehr als 2 Rappen pro Litererhöhung zu tragen haben werde. Der Bundesrat ſelber hat die Vorſchläge des Produzentenverbandes als unannehmbar bezeichnet. Nun hat der lektere Verband in einer dritten Delegiertenverſammlung eine Reſolution gefaßt, die die Spannung noch verſchärfen wird. Sie wirft dem Bundesrat Unkenntnis der Lage in der Landwirtschaft vor und erblickt in ſeinen Vorſchlägen keine Grundlage für die Feſtſetzung eines neuen Abkommens. Zudem hätten die Beſchlüſſe und Drohungen der Sozialdemokraten und der Gewerkschaften in der Bauernſache eine Stimmung hervorgerufen, welche jede Abſchwächung der Forderungen der Produzenten unmöglich macht. Die Bauern weichen vor den Drohungen dieſer Kreiſe keinen Schritt, komme was da wolle. Sie ſind bereit, auch ohne Abkommen mit den eidgenöſſiſchen Behörden die Milchverſorgung zu übernehmen unter Erhöhung des Litermilchpreiſes um 3 Rappen vom 1. Oktober an. —

Die in den 23 Städten der Schweiz durchgeführten Preiserhebungen des wirtſchaftsſtatistiſchen Bureaus des Verbandes Schweiz. Konſumvereine ergeben, daß die Indexziffer am 1. Auguſt Fr. 2697.77 betrug gegenüber 2608.22 Franken am 1. Juli 1920, was eine Steigerung von Fr. 89.55 oder 3.43 Prozent ausmacht. Eine Preiserhöhung

weisen 17 Artikel, einen Preisrückgang ebenfalls 17 Artikel auf, 14 Artikel bleiben ohne Preisänderung. In bezug auf den Grad der Zu- oder Abnahme ergibt sich, daß nur ein Artikel einen Rückgang aufweist, der größer ist als 10 Prozent (Kartoffeln im Kleinverkauf, 27,79); dagegen beträgt die Preissteigerung bei vier Artikeln mehr als 10 Prozent (Petrol 15 Prozent, Briffetts 34,01, Sauerkraut 34,38 und Eier 46,43 Prozent). Die Nahrungsmittel allein trugen zur Erhöhung der Indexziffer Fr. 38,82, die verschiedenen Gebrauchsgegenstände, inbegriffen Kohle, 50,73 Franken bei. —

Zur Schlichtung zivilrechtlicher Streitigkeiten aus Kriegsverhältnissen zwischen England und Deutschland und solchen zwischen Belgien und Deutschland sind zwei schweizerische Schiedsrichter ernannt worden, nämlich die Herren Prof. Eugen Borel und Prof. Paul Morand in Genf. —

Die Stadt Zürich wurde zum Sitz des Bundes internationaler Arbeiter und Arbeiterinnen der Lebensmittelindustrie gewählt. —



Die bernisch-kantonale Eisenbahndirektion veröffentlicht über das bernische Eisenbahnwesen folgende Mitteilungen: Die Betriebe standen sämtliche unter dem Einfluß des Kohlenmangels, der erhöhten Materialpreise und der stetig steigenden Feuerungsanlagen an das Personal. Die Betriebsergebnisse wurden daher auch stets schlechtere; die Einnahmen können mit den Ausgaben nicht mehr Schritt halten; wohnin das führen soll, ist noch nicht abzusehen. Rettung kann nur der elektrische Betrieb, mit billiger, eigener Kraft bringen. Es ist daher begreiflich, daß der Elektrifikation alle Aufmerksamkeit geschenkt wird. In Angriff genommen wurden folgende Linien: Spiez—Interlaken, Spiez—Erlerbach—Zweisimmen und die Gürbetalbahn. Als weitere Linien sollen sofort umgebaut werden: Die Bern—Neuenburg-, die Schwarzenburg- und die Sentalbahn. Bis Ende des Jahres 1919 waren ungefähr Fr. 4.000.000 für Elektrifikation verausgabt. Dieses rasche Fortschreiten der Elektrifikation wäre nicht möglich, wenn der Bund nicht bereitwillig seine Hilfe zugesagt hätte. Die Unterstützung erfolgt gewöhnlich in der Weise, daß der Bund die eine und der Kanton mit den Gemeinden die andere Hälfte der Kosten tragen. Die Subventionen der Privatbahnen durch den Kanton sind durch ein Gesetz vom 7. Juli 1912 geregelt, das indessen letztes Jahr einer Revision unterzogen wurde. Als weitere Linien, die subventionsberechtigt sind, wurden anerkannt: 1. Meiringen—Innertkirchen—Guttannen; 2. Frutigen—Adelboden, oder Randersteg—Adelboden; 3. Thun—Schwarzenegg; 4. Bern—Narberg—Biel; 5. Enß—Wor-

ben mit Anschluß an die Schmalzspurbahnen Narberg—Biel; 6. Laufen—Breitenbach. Die Revision des Subventionsgesetzes vom Jahre 1912 gilt als das bedeutendste Ereignis auf der kantonal-bernischen Eisenbahndirektion. —

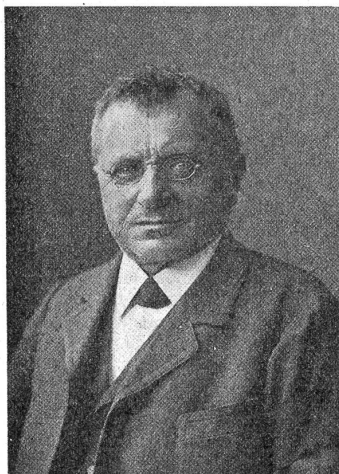
Thun hat am 29. August ein Gesetz betr. die Erhebung einer Billettsteuer von 10—15 Prozent des Eintrittsgeldes angenommen. Man rechnet mit einem Jahresertrag von Fr. 40.000. Eine zweite Vorlage betrifft den Erlaß eines neuen Steuerreglements und eine dritte die Uebnahme von Bürgschaftsverpflichtungen zugunsten einer Reihe baulustiger Privatpersonen im Interesse der Förderung der Bautätigkeit. Die Bürgschaften sollen die Aufnahme von Hypotheken ermöglichen und belaufen sich für Bauprojekte mit im ganzen 14 neuen Wohnungen auf zirka Fr. 90.000. —

Am 25. August gingen am Technikum in Burgdorf die diesjährigen Diplomprüfungen zu Ende. Von 156 Schülern, die sich zum Examen stellten, konnten 145 diplomiert werden, nämlich 26 in der Abteilung für Hochbau, 25 im Tiefbau, 38 Maschinentechniker und 14 Chemiker, darunter 1 Fräulein. Damit steigt die Zahl der vom kantonalen Technikum in Burgdorf bis jetzt ausgestellten Diplome auf 2039, nämlich 499 im Hochbau, 305 im Tiefbau, 501 im Maschinenbau, 592 in Elektrotechnik und 142 in Chemie. Das heurige Sommersemester schloß wiederum mit einer viel beachteten Ausstellung der Schüler- und Diplomarbeiten. —

† Albert Schorer,

gew. Pfarrer in Oberwil, zuletzt Privatier in Bern.

Herr alt Pfarrer Schorer, dessen Ableben wir bereits kurz meldeten, wurde am 11. August 1837 zu Bern geboren, besuchte die dortige Primarschule und das städtische Gymnasium und studierte Theologie an den Hochschulen Bern und Heidelberg. Als Student war er Aktivist der Studentenverbindung „Helvetia“. Nach bestandener Staatsex-



† Albert Schorer.

men amtierte er als Vikar in Mbligen und Kurzenberg und von 1865—1871 als Pfarrer von Innertkirchen im Bern-

ner Oberland, von 1871—1880 in Frauenappelen bei Bern, und von 1880 bis 1900 in Oberwil bei Büren an der Aare. Im Frühjahr 1900 zog er sich ins Privatleben zurück. Von diesem verbrachte er zwei Jahre, bis 1902, in Biel und zog dann nach Bern, wo er bis Mitte August 1919 sein väterliches Haus bewohnte. Seine pfarramtlichen Pflichten erfüllte der Verstorbene mit Hingebung und Gewissenhaftigkeit und half, längst ins Privatleben zurückgetreten, seinen Amtsbrüdern im ganzen Lande herum, bis ins hohe Alter hinein durch Stellvertretungen aus. Für Bedürftige hatte er stets ein warmes Herz und wußte solchen durch Rat und Tat manche bittere Stunden zu mildern. Mit väterlicher Liebe verstand er es, die Jugend im Konfirmandenunterricht von der Schule auf den Ernst des Lebens vorzubereiten. Der im Jahre 1865 geschlossenen Ehe entsprossen fünf Söhne, von welchen ihm zwei im Tode vorangegangen sind. Seine Mußstunden verbrachte er am liebsten im Kreise seiner Familie, der der Verstorbene ein vorbildliches Oberhaupt war. Nach 54jährigem glücklichen Eheleben wurde ihm seine Gattin Ende Januar 1919 durch den Tod entzogen, worauf er wieder nach Biel übersiedelte, wo er in der Morgenfrühe des 17. August im Alter von 83 Jahren einer Lungenentzündung erlag.

Pfarrer Schorer war ein großer Freund der Natur. Neben seinem theologischen verfügte er auch über reiches Wissen in sprachlich-historischer Richtung. Ein goldblauerer, sonniger Charakter, ein köstlicher Humor begleiteten ihn sein ganzes Leben hindurch bis auf sein letztes Krankenlager. Nun hat ihn der Tod hinübergerufen, wo er die Früchte seines segensreichen Wirkens hienieden genießen wird. Das Andenken an ihn wird in hohen Ehren bleiben.

Die kürzlich verstorbenen Eheleute Imboden-Michel in Interlaken haben u. a. folgende gemeinnützige Legate gestiftet: Gotthelfstiftung Interlaken Fr. 1000, Bezirkspital Fr. 1000, Gottesgnad Spiez Fr. 1000, Basler Mission Fr. 1000, Pfarramt Unterseen Fr. 1000 und jedem der vielen Patenkindern Fr. 100. —

Burgdorf ist durch eine Stiftung, über die seinerzeit berichtet wurde, zu einer eigenen, kleinen Sternwarte gekommen. Auf dem Gsteig, in nächster Nähe des Gymnasiums, ist diesen Sommer ein schmucker, kleiner Bau entstanden, den eine schöne Kuppel krönt. Stifter ist Herr Großrat Kindlimann, Fabrikant, ein großer Freund der Sternkunde, der der Sternwarte noch einen Betriebsfonds von Fr. 10.000 hinzugab. Baumeister war Herr Architekt Brändli in Burgdorf. —

Am Schleusenwerk in Nidau werden gegenwärtig Verstärkungsarbeiten vorgenommen. In seinem Taucheranzug arbeitet dabei ein Taucher zirka 4 Meter unter Wasser. Da es sich um die Anbringung von zirka 20 Verstärkungseisen handelt, wird die Reparatur längere Zeit in Anspruch nehmen. —

Als Richter für den Amtsbezirk Thun wurde bei einem absoluten Mehr von 1322 Stimmen, oder mit 1763 Stimmen, der bürgerliche Kandidat, Notar H. Neuhaus in Thun gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat, Großrat Lohner, erhielt 863 Stimmen. —

In Burgdorf wird der gesamte Postverkehr an den Sonntagen eingestellt, nachdem sich der dortige Gemeinderat und die Handels- und Gewerbekreise einverstanden erklärt haben. —

Im April 1921 kann der im Jahre 1846 gegründete Bürgerturnverein Burgdorf auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Er wird den Anlaß mit einem Jubiläumsturnen feiern; ferner wird der Präsident des Kantonskulturbundes, Lehrer Rutschmann, eine Jubiläumsschrift abfassen. —

In der Konkurrenz für eine Gedächtnisstätte für die während der Mobilisation verstorbenen Wehrmänner des Amtes Signau in Langnau wurden folgende Wettbewerbe mit Preisen ausgezeichnet: 1. Preis: Herr Architekt Indermühle, Bern. — 2. Preis: Herr E. Mühlemann, Architekt in Langnau. — 3. Preis: Herr Architekt N. Wüthrich, Tavannes. — Zur Ausführung wurde das Projekt Indermühle gewählt. Die Herstellungskosten belaufen sich auf zirka Fr. 15,000. —

Unter den Schulkindern von Biel zeigt sich in letzter Zeit eine wesentliche Zunahme von Erkrankungen der Atmungsorgane. Glücklicherweise handelt es sich in den meisten Fällen nur um leichtere und vorübergehende Entzündungen. —

Auf dem Stausee Niederried bei Kallnach sind zwei italienische Flieger niedergegangen, die in Sekto Calende aufgestiegen und unterwegs nach Stockholm waren. Benzinmangel hat sie zum Niedergehen gezwungen. —



† Pfarrer Albert Stettler.

Am 20. August starb in Randersteg, nach kurzer, schwerer Krankheit, Herr Pfarrer Albert Stettler, der hochgeschätzte Seelsorger und Prediger der Ryddgemeinde in Bern.

Das Randerthal, wo er die letzten Tage seines Lebens als Feriengast zubrachte, und wo er schon seit vielen Jahren allsömmerlich die ihm so nötige Erholung suchte, war seine zweite Heimat, hatte er doch schon seine Jugendjahre im schönen Frutigland zugebracht.

Er wurde geboren am 19. Februar 1867 auf dem Wasen im Emmental, als ältester Sohn des dortigen Pfarrhelfers Karl Friedrich Stettler und der Louise Hummel. Nach 6 Jahren zog er mit seinen Eltern nach Frutigen, wo sein Vater nun während vielen Jahren als Pfarrer wirkte, und nicht nur als Seelsorger, sondern auch als Geschichtsschreiber und Biograph des Frutiglandes noch jetzt in den Herzen der Talbewohner nachlebt.

Drei Jahre durfte der junge Albert ganz in der Freiheit des Alpentaales zutreiben. Dann mußte er zur weiteren



† Pfarrer Albert Stettler.

Ausbildung nach Bern. Im bürgerlichen Waisenhaus, dem Pensionat der Pfarrerssöhne, und in der Verberhschule genoss er seine Bildung. Schon früh hatte er sich zum Theologiestudium entschlossen, weshalb er nach gutbestandener Matura die theologische Fakultät der Universität Basel bezog. In Bern, Tübingen und Berlin vollendete er seine akademischen Studien und wurde im Jahre 1890 ins bernische Ministerium aufgenommen.

Nach kürzeren Vikariaten im Kurzenberg und in Wählern zog er als Pfarrverweser nach Biel, wo er sich im Jahre 1892 als Pfarrer wählen ließ. Mit bangem Herzen trat der junge, erst 25jährige Geistliche das schwierige und arbeitsreiche Amt an. Im Vertrauen auf den, von dem er zu aller Zeit Kraft zu schöpfen gewohnt war, trat er an die schwierige Aufgabe heran, und so war ihm wirklich auch beschieden, eine segensreiche Tätigkeit zu entfalten. Die ihm bis in seinen Tod bewahrte Anhänglichkeit vieler seiner dortigen Gemeindeglieder, besonders der Blaufreuzler, denen er mit seiner großen Jugendkraft zur Seite gestanden war, sind Beweis genug, daß seine Wirksamkeit reich gesegnet war.

Im Jahre 1905 kam er als Pfarrer an die Rydd in Bern. Wohl ging es einige Zeit, bis er sich in die ganz anders geartete Gemeinde eingelebt hatte, und bis seine Gemeindeglieder merkten, was sie an ihrem neuen Pfarrer hatten; doch alljährlich wuchs die Zahl derer, die ihm als Seelsorger und Berater Kummer und Freude anvertrauten. Er aber wußte wie wenige, den andern zu helfen, ihre Lasten zu tragen, sie zu trösten und aufzurichten, wenn sie niedergedrückt waren, aber auch Anteil zu nehmen an ihren Freuden. Für jeden Stand, für jeden Beruf, für jedes Alter wußte er sein Interesse auf eine herzliche Weise kund zu tun. Das zahlreiche und verschiedenartige Publikum in seinen Predigten zeugte davon, daß er jedem etwas zu geben wußte.

Neben seinem Amt als Pfarrer und Unterweiser entfaltete er eine reiche Tätigkeit als Lehrer der Jugend, sowie als Mitglied vieler wohltätiger Gesellschaften, Vereine und Unternehmungen, wodurch sein Name weit über die Stadt hinaus, im ganzen Bernerland, ja weit in der Schweiz herum bekannt wurde.

Von seiner reichen, ja fast übergroßen Arbeit fand er in einem glücklichen Familienleben seine Erholung. Im Jahre 1891 hatte er sich mit Alara Bühler verheiratet. Fünf Kinder entsprossen ihrer glücklichen Ehe. Freilich mußte die Familie manchmal zurücktreten hinter seinem Amt, für das er sich Gott gegenüber vor allem andern verantwortlich fühlte. „Ich muß wirken, solange es Tag ist“, hatte er oft zur Antwort, wenn seine Familie ihm etwas mehr Schonung und Ausspannung anempfahl. In den kurzen Ferien, welche er sich gönnte, wußte er dann allerdings das Glück des Familienlebens zu genießen. Seit 1914 weilte er alljährlich im Sommer in Randersteg, wo er so viele alte Beziehungen wieder anknüpfte und von den Talbewohnern weniger als Kurgast, sondern als ihr Freund und Vertrauensmann angesehen wurde. Dort, wo er einst als junger Kandidat seine erste Predigt gehalten hatte, war es ihm auch beschieden, zum letztenmal vor der Menge als Redner aufzutreten. Diejenigen, welche ihn am 1. August dieses Jahres mit mächtiger Stimme von Liebe zum Vaterland und zu den Mitmenschen, sowie vom Allerhöchsten Zeugnis ablegen hörten, ahnten wohl kaum, daß Herr Pfarrer Stettler zum letztenmal zu ihnen gesprochen hatte. Und doch! Schon zwei Tage später riß ihn ein Leiden, dem er schon über zwei Jahre unterworfen war, aufs Krankenlager, und nach kaum drei Wochen durfte er sein reichsegnetes Leben beschließen und hingehen zu dem, in dessen Dienst er sein ganzes Wirken gestellt hatte.

Das städt. Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat August 1920 761 Stellen. Nachfrage nach gelernten Arbeitern immer noch vorhanden; für ungelernnte dagegen im Abnehmen. Für weibliche Berufsarten Ueberangebot an offenen Stellen. —

An der sozialen Frauenhochschule in Genf errang Fräulein Martha Lauterburg aus Bern das Diplom für Leitung von Fürsorgeinstitutionen. Die obligatorische praktische Lehrzeit wurde u. a. an der öffentlichen Universitäts-Bibliothek in Genf, in verschiedenen sozialen Unternehmungen der gleichen Stadt und im Kinderheim von Grand Saconnex gemacht. —

Der Hilfsverein der Stadt Bern unterstützte im Winter 1919/20 insgesamt 420 Personen mit rund Fr. 10,130. Die Ferienverpflegung erstreckte sich im Sommer 1919 auf 787, im Sommer 1920 auf 700 Kinder. Der Andrang zu dieser Institution war stets sehr groß. Hierfür mußten aus dem Reservefonds Fr. 8000 zugeschoffen werden. —

Die Kosten des kommunalen Wohnungsbaues in der Gemeinde Bern betrugen in den Jahren 1890 bis 1920 insgesamt Fr. 10,556,347. Von dieser

Summe wurden in den Jahren 1915 bis 1920 allein Fr. 9,725,723 ausgegeben. Die Zahl der entstandenen Wohnungen beträgt 589, wovon 407 im letztangebenen Zeitraum, die Zahl der Barackenwohnungen 38. —

Dieser Tage konnten drei Beamte der städtischen Polizeidirektion, nämlich die Herren Quartieraufscher Segesser, Kropf und Moser ihr 30jähriges Dienstjubiläum feiern. Namens des Gemeinderates verdankte ihnen Herr Polizeidirektor Schneeberger die der Gemeinde geleisteten Dienste und überreichte jedem eine goldene Uhr. —

Für die Stadt Bern stellt sich ab 1. Oktober nächsthin der Milchpreis per Liter auf 49 Rappen, vorausgesetzt, daß der Bund die 1½ Rappen Transport-Mehrkosten auf seine Rechnung nimmt. Bisher kostete der Liter Milch 45 Rp. —

Im Schaufenster der Buchhandlung A. Franke auf dem Bubenbergsplatz ist gegenwärtig eine Serie Aquarelle von Gottfried Straßer in Bern ausgestellt, die einen entschiedenen Fortschritt in der Entwicklung des Malers und Lehrers bedeuten. Unsere kunstliebenden Leser seien nachdrücklich auf die kleine Ausstellung aufmerksam gemacht. —

Anlässlich des allgemeinen Sporttages vom 12. September in Bern werden sich die wichtigsten hiesigen Sport- und Turnvereine in einem Stapellauf messen. Die Route wird mitten durch die Stadt führen. —

Der Bau der Friedenskirche ist nun soweit gefördert, daß mit einer endgültigen Eröffnung derselben auf Ende Oktober gerechnet werden kann. Gegenwärtig wird die Orgel eingebaut; die Glocken sollen nächstens gegossen werden. Der Glockenaufzug durch die Schulkinder ist auf Ende September geplant. —

Der Absinth, die einst viel Unheil anstiftende „grüne Fee“, kann von Genüßlingen noch immer nicht vergessen werden. Letztlich kam eine Sendung Likör nach Bern, die vom Kantonschemiker untersucht und als Absinthimitation erkannt wurde. Die Sendung wurde konfisziert und der Abnehmer in eine Buße von Fr. 300 verurteilt. —

Im Bürgerhaus tagte am 28. August die außerordentliche Delegiertenversammlung des schweiz. Mieterverbandes. Der Verband zählt heute in 26 Sektionen 14,500 Mitglieder. Die Frage der Gründung eines ständigen Sekretariates wurde auf später verschoben, dagegen wurde die Schaffung eines Mieterorgans ins Auge gefaßt. Die Sektion Basel schlug vor, es sei dahin zu wirken, daß mit der Volkszählung auch eine Mietzins-Enquête durchgeführt werde. Dem Antrag wurde zugestimmt, ebenso dem Antrag Biel, es seien Schritte für die Schaffung von einheitlichen Bedingungen für die Wohnungsmieten zu erstreben. In die Bundesversammlung soll eine Eingabe gerichtet werden, die die Rationierung der Wohnräume, Bereitstellung vermehrter Mittel zu Wohnungszwecken durch Bund, Kantone und Gemeinden, Herabsetzung der Hypothekenzinse und antilige Taxation der Wohn- und Geschäftsräume verlangt. —

Die Polizei mußte hier einen jungen siebzehnjährigen Burschen verhaften, der Schuhe gestohlen hatte und bei der Leibesvisitation über Fr. 1000 Bargeld auf sich trug. — Aus der innern Stadt werden wiederholt Ladeneinbrüche gemeldet. Bei einem Einbruch fiel dem Täter ein namhafter Geldbetrag in die Hände. Die Ladeninhaber werden gewarnt und ersucht, Wahrnehmungen irgendwelcher Art dem Fahndungsbureau der Stadtpolizei, Telephon 801, anzuzeigen. —

Den nachfolgenden Personen ist von der stadträtlichen Kommission für Erteilung des Bürgerrechts der Gemeinde Bern die Aufnahme zugesichert worden: Allemandi Francesco Andres, verheiratet, Spinner, Felsenaustr. 37; Burghard Karl Alois, ledig, Kaufmann, Lorrainestr. 2; Herb Julius Edmund, von Büchig, Baden, geb. 1895, Monbijoustr. 26; Iffesson Erudim Fischel, Maler, Scheidenstr. 27a; Katscher Leopold, geb. 1853, Publizist und Schriftsteller, Interlaken; Kobisch Adolf Bruno, Kaufmann, Berchtoldstr. 56; Koch Otto, Schreiner, Staden 20; Messinger Moses Joseph, Prediger, Mühlemattstr. 5; Sernafinger Eduard, Schuhmacher, Stedweg 15; Scherzer Heinrich August Friedrich, Wirt, Mehrgasse 72; Untermann Karl, Tuchmacher, Wasserwerferstr. 29; Vlahovic Johann, Schuhmachermeister, Hopfenweg 28; Weil Moritz, Drogist, Wiesenstr. 59. —

Seit Oktober letzten Jahres ist die Feuerung des Berner Krematoriums auf Leerfeuerung umgestellt, nachdem der Mangel an Kohle und Koks und die enormen Kosten für die Brennstoffmaterialien den Betrieb mit Einstellung bedrohten. Der Ofen wurde nach den Plänen von Ingenieur Rothbach in Bern umgebaut. Mit den Ergebnissen der umgeänderten Feuerung, die sich billiger stellt, ist man zufrieden. —

Kleine Chronik

Zweites Kirchenkonzert im Münster.

(Eing.) Das am nächsten Donnerstag 9. September, abends 8¼ Uhr, im Münster stattfindende II. Kirchenkonzert von Ernst Graf bringt, unter der Mitwirkung eines Streichorchesters aus Schülern von Frau Adele Bloesch-Stoeder, drei geschlossene Instrumentalwerke von J. S. Bach (Konzert für zwei Violinen, d-moll), Joh. Ad. Hasse (Flötenkonzert, h-moll) und G. F. Händel (Orgelkonzert, g-moll). Solisten sind unsere oft schon bewährten einheimischen Künstler Adele Bloesch-Stoeder, R. E. Kremer (Violine), Oskar Mangold und an der Orgel Martha Brugger (Fribourg).

Blasmusik auf dem Münsterturm.

(Eing.) Am nächsten Sonntag den 5. September, 8—8½ Uhr morgens, wird vom Münster aufs neue „Turmmusik“ erklingen: diesmal zum Eingang der Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (Satz von Jac. Praetorius, 1604); dann als Mittelstück eine „Sinfonia“ (Joh. Rosenmüller, 1670) und ein achtsätziger Doppelchor (Volkmar

Leissing, um 1630), und zum Schluß Richard Wagners „Meisterfänger“ — Choral — wiederum „auf beide Seiten, nicht sich und ob sich“ der Altstadt geblasen.

Unglücks- und Todesfälle.

Im Kanal des Elektrizitätswerkes in Bannwil wurde die nackte Leiche einer Frau gelandet. Der Leiche fehlte der Kopf und die Füße. Die fortgeschrittene Verwesung machte die Identifizierung unmöglich. — In Delsberg fiel der Zimmermann Alfred Lachat, 37 Jahre alt, bei der Arbeit am landwirtschaftlichen Depot in Delsberg vom 3. Stock auf die Straße und war sofort tot. — Dachdecker Albert Widmer, geb. 1887, fiel in Bruntrot von einem Dach auf das Straßenpflaster hinunter und blieb tot liegen. — Aus dem Städtchen Unterseen wird seit letzter Woche ein 13jähriger Wienerknabe vermißt. Die Nachforschungen der Pflegeeltern und der Polizei blieben bis heute erfolglos. — Beim Fischen im Kanal von Nidau ertrank am 20. August vor den Augen seiner Frau ein Arbeiter aus Madsch, namens Gigat. — In Biel ist, erst 48 Jahre alt, Herr Dr. Alfred Grütter, gewesener Arzt, an einem Schlaganfall gestorben. — Am 28. August starb in Frutigen Herr alt Sekundarlehrer Johann Mühlethaler im Alter von 75 Jahren. Der Verstorbene war weitherum als guter Sänger bekannt. — Der Pontonierfahrverein Bern wurde vergangenen Sonntag den 29. August von einem schweren Unglück heimgeführt. Auf der Fahrt von Thun nach Bern kippte ihm in der Nähe von Riesen ein mit 15 Personen besetzter Ponton um, wobei drei Personen ums Leben kamen. Die Leiche einer Frau Mader aus der Marktgasse in Bern konnte geborgen werden, ebenso diejenige des Wagnergefellen Loder aus Worblaufen, während eine dritte von der Strömung fortgerissen wurde. Zwei Kinder konnten nur nach langen Bemühungen wieder ins Leben zurückgerufen werden. — Am 29. August starb im Alter von erst 38 Jahren in Bern Herr Otto Emil Berger, gewesener Revisor der eid. Oberzolldirektion. — Am 26. August geriet auf dem Wylerfeld der Lokomotivheizer Johann Maritz beim Kohlenköpfen auf einer Lokomotive mit der elektrischen Bahnleitung in Berührung und wurde auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hat 31 Dienstjahre hinter sich und hinterläßt eine zahlreiche Familie. — Im Alter von 66 Jahren starb unerwartet rasch Herr Fr. Krebs, gew. Schlossermeister und Kirchgemeinderat in Oberhofen.

Ein Grab.

Es liegen Weilchen dunkelblau
Auf einem Grab im Auenbau;
Ein kleines Mädchen kniet davor
Und hebt die Hände fromm empor:

„O sagt, ihr Weilchen in der Nacht
Der Mutter, was der Vater macht,
Daß ich schon frieden kann, und daß
Ich tausendmal sie grüßen laß.“

Gerhard v. Gilm.

Kleines Feuilleton

Der Oberbefehlshaber der roten Armee.

Der französische Schriftsteller Claude Anet gibt der „Neuen Freien Presse“ eine interessante Schilderung des Oberbefehlshabers der Bolschewiki, eines jungen russischen Offiziers namens Tufhazewsky, der dem zaristischen Regime treu ergeben war und jetzt den Roten dient, ein Beweis, wie die terroristischen Prinzipien und der schrankenlose Imperialismus der Bolschewiki bei den Anhängern der früheren zaristischen Gewalt Herrschaft Gegenliebe finden. Anet schreibt:

„Tufhazewsky ist ein junger Mann von 27 Jahren. Er gehört einer adeligen und wohlhabenden Familie an. In der aristokratischen militärischen Schule von Petersburg, im Kadettenkorps, wurde er erzogen. Raum daß er seine Studien beendet hatte, brach der Krieg aus. Tufhazewsky hat sich in heldenhafter Weise an der russischen Front gehalten. Schließlich wurde er ziemlich schwer verwundet und geriet in deutsche Gefangenschaft. Wir kennen französische Offiziere, welche die lange Gefangenschaft des jungen Tufhazewsky in Deutschland geteilt haben, und während dieser langen Jahre ihrer gemeinsamen Gefangenschaft haben sie ihn genau kennen gelernt. Von ihnen erhalte ich die nachfolgenden Mitteilungen:

Tufhazewsky war bei seinen Genossen der Gefangenschaft sehr beliebt. Als junger Mann hat er ein viel ernstes Leben geführt, als die meisten der russischen Offiziere. Er hat nie getrunken und niemals seine Zeit mit lustigen Festen verbracht. Er ist ein Mann von mittlerer Größe, überlegt, begeisterungsfähig, von heißem Patriotismus erfüllt, und von einer konzentrierten, kalten Energie getragen, welche sich durch nichts niederwerfen läßt. Tufhazewsky versuchte zweimal dem deutschen Gefangenenlager, in welches er eingeschlossen war, zu entfliehen, er wurde erwischt und ins Gefängnis gesetzt. Er verzichtete nicht auf seine Fluchtabsichten und, als man im Gefangenenlager die Nachricht von der russischen Märzrevolution 1917 erfuhr, war Tufhazewsky entschiedener als je entschlossen, zu flüchten. Er litt schwer daran, Rußland als die Beute der Unordnung der Revolution zu sehen, und das in einem Mo-

mente, wo sein Vaterland gerade aller Kräfte bedurfte, um eine letzte Anstrengung gegen den gemeinsamen Feind zu unternehmen.

Mit allen seinen Traditionen hing Tufhazewsky an dem alten Regime. Die Revolution war für ihn der Ruin aller seiner Hoffnungen. Ueberdies konnte er die Idee nicht ertragen, daß Schande sein Vaterland bedecken müßte, wenn es einen Separatfrieden mit dem Feinde schließen würde.

In diesem Moment entschloß sich Tufhazewsky, einmal befreit, in die französische oder englische Armee einzutreten, um wenigstens die Ehre zu retten. Er verließ das deutsche Gefangenenlager im Sommer 1917. Er konnte sich einen Revolver verschaffen und war fest entschlossen, sich diesmal nicht mehr lebendig gefangennehmen zu lassen. Es gelang ihm, von Süddeutschland nach Oesterreich-Ungarn zu kommen, welches er durchquerte, und er erreichte die rumänische Front, durch welche er nach Rußland zurückkehrte. Trotz der Unordnung und Anarchie, in welche damals schon die russische Armee verfallen war, nahm Tufhazewsky unter der Regierung Kerenskis Dienst in dieser Armee.

Von diesem Augenblicke an fehlen mir direkte Nachrichten, aber die Geschichte hat diese Lücke ausgefüllt. Man erfährt nun, daß der frühere Zögling des Kadettenkorps, dieser lokale Offizier, welcher unter dem Zaren gedient hat, heute, mit 27 Jahren, Oberkommandierender der russischen Truppen an der Front gegen Polen ist.

Das gibt zu denken.

Der Fall von Tufhazewsky ist ein typischer Fall, durch welchen wir in die Seele einer ganzen Klasse der russischen Jugend eindringen können, welche intelligent, energisch, patriotisch ist und die der Bolschewismus zu gewinnen, an sich zu ziehen wußte und welche ihm jetzt dient. Es war nicht die Furcht, welche den jungen Tufhazewsky dem Bolschewismus zugeführt hat, es war vielmehr eine viel stärkere, eine viel triebkräftigere Idee, eine echt russische Idee. Die Bolschewisten, welchen man weder Intelligenz noch Energie absprechen kann, haben von dem Augenblicke an, da sie zur Macht gelangt sind, für die russische Einheit gekämpft. Schon zur Zeit von Breß-Litowsk hatten die Bolschewisten die Idee einer unabhängigen Ukraine, welche ihre Geschicke selbst bestimmen soll, nicht ertragen können. Vom

Beginn des Jahres 1918 an haben sie nicht aufgehört, für die Wiederherstellung Rußlands in seinen alten Grenzen zu kämpfen. Ich erinnere mich, daß in jenem Momente, da ich in Petersburg war und mit Männern von hervorragender Intelligenz gesprochen habe, welche das Sowjetregime bekämpften, wir zu dieser Idee gelangten, daß die Bolschewisten, ob sie es wollen oder nicht, durch ihre Kriege gegen Separatisten dafür arbeiten, daß Rußland wiederhergestellt werde, welches von den Zaren im Laufe der Jahrhunderte geschaffen wurde, und daß, wenn Lenin-Trozkis erreichen könnten, den Don, die Ukraine, die Krim, den Kaukasus und Sibirien zurückzunehmen, Rußland nach dem Sturz der Bolschewisten, welchen man für unausweichlich hielt, äußerlich dasselbe große Reich geworden wäre, wie unter Nikolaus II. Durch ein merkwürdiges Phänomen verbindet sich der theoretische Kommunismus von Lenin mit jenem Imperialismus, welcher, wie ich glaube, auf dem Grund einer jeden russischen Volksseele ruht. Vermöge dieser auf dem Grunde der Herzen so stark verankerten Idee wird der Slavismus in der Welt neue Schlagworte ausrufen und er wird über eine Welt regieren, welche er umgestaltet hat. Man kann es nicht begreifen, wenn man die Russen nur oberflächlich kennt, bis zu welchem Punkte diese Ideen in ihnen werktätige Kraft haben. „Einem großen Rußland zu dienen“, das ist die Devise, welche einem begeisterten Russen genügt. Er verlangt nicht mehr. Er ist Idealist. Es ist ihm gleichgültig, ob die Fahne des russischen Imperialismus rot oder weiß sei, es ist ihm gleichgültig, ob die Hände, welche sie tragen, von Blut befleckt seien, wenn diese Fahne nur jene des großen Rußland ist: „Velikaia Russia“, und er ruft zu sich einen Mann von den Eigenschaften Tufhazewskys.“

Humoristisches

Seine Glanzrolle.

Ein Theaterdirektor erhielt von einem Kollegen einen Empfehlungsbrief, worin ihm dieser mit warmen Worten einen großen Schauspieler empfahl. Es schien ein wahrer Stern zu sein. Der Brief endete mit den Worten: „Er spielt Othello, Hamlet, Don Carlos, Wilhelm Tell, Mephisto, Skat; aber letztern spielt er am besten.“ Das war für den Direktor, der ein leidenschaftlicher Skatspieler war, ausschlaggebend. Er wurde sofort engagiert.



**TASCHENWECKER
UHREN**
W. Türler-Bern
Uhren-Spezialhaus Horlog.
Marktgasse 27

Inserieren bringt Gewinn!

Druck und Spedition
von
Fach- und Zeitschriften
in zeitgemäßer Ausführung
übernimmt zu günstigen Bedingungen
Jules Werder, Buchdruckerei, Bern
Neuengasse 9 Telefon 672
Setzmaschinen-Betrieb

A. Müller, Schuhmacher
Spitalackerstrasse 55
Verkauf von Schuhwaren.
Reparaturen und Anfertigungen nach Mass. 12
Um geneigten Zuspruch bittet Ohiger.



**SAVON PUR 72%
DE MARSEILLE**
BESTE HAUSWASCHSEIFE
MARKE:
LES BAQUETS
E. ZRYD, BERN
Speichergasse 39

Nun Amthausgasse
Nr. 7

Lingerie Tschaggeny

Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für

Nun Amthausgasse
Nr. 7

Aussteuern

=====

Damenwäsche

=====

Herrenwäsche

Eigenes Atelier

=====

Billigste Preise

INSTITUT Dr. RÜEGG „ATHÉNÉUM“ NEUEVILLE près Neuchâtel.

Handels- und Sprachschule (Internat)

(Jünglinge von 14 Jahren an.)

Französisch in Wort und Schrift. Handel und Bank, Englisch, Italienisch. Handelsfächer. Alle modernen Sprachen. Musik.
Sorgf. individuelle geistige u. körperliche Erziehung. Beginn des Semesters 10. Okt. Prospekt u. Referenzen durch **Die Direktion.**

193

Mutter!

Bei wem wird Vater wohl meine Aussteuer bestellen? Ja, Lilly, ich glaube bei den **Möbelwerkstätten Pfluger & Co. in Bern**, denn dort hat man eine kolossale Auswahl und dieses Geschäft ist ja altbekannt für reelle Bedienung. Verlange einfach den Katalog.

94

kunsthalle



Bern

**L. Moilliet
C. Felber
E. Hodel
A. Holzmann
E. v. Kager**
etc.

Täglich (ausser Montag vormittag) von 10—12 1/2 und 1 1/2 bis 5 Uhr, Donnerstag abends 8 bis 10 Uhr. 206

Eintritt: Fr. 1.— Sonntag nachm. und Donnerstag abends 50 Rp. Mitglieder des Vereins Kunsthalle und der Kunstgesellschaft frei.

Fuss-Aerzte

Manucure Pédicure

Massage
Diplom. Spezialisten 178
A. Rudolf u. Frau
Bundesgasse 18. Telef. 1799
vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.



**Lästige
Mühner-
augen,
harte
Haut,
dicke**

Nägel, Warzen etc.
entfernen wir sorgfältig und
schmerzlos.

BRISE BISE

108

Gestickte Gardinen auf Mousseline, Tüll, Spachtel etc. am Stück oder abgepasst, Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Wäschestickereien etc. fabriziert und liefert direkt an Private.

HERMANN METTLER

Kettenstickstickerei, HERISAU
Musterkollektion gegenseitig franko



Sterilisier-Gläser

„Weck“ „Rex“ „Edelweiss“ „Ceres“

Einmachgläser 207
Einkochflaschen
Sterilisierapparate

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

CHRISTEN & Co., Marktgasse 28/30, BERN

„Ziegelhüsi“ Deißwil

169

Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen
Geräuchertes. E. SCHILD.



CITROVIN

ALS ESSIG
ÄRZTLICH EMPFOHLEN

TUOR & STAUDENMANN · Schweizer Citrovinafabrik Zofingen

72

Weggis

Hotel Paradies

Familienpension
Ferienhotel

Einfach, gut, billig. Pension 7-8 Fr. Jll. Prosp.

Reiseartikel — Lederwaren

sowie

76

Bergsport-Artikel

empfiehlt höflichst

Sattlerei K. v. Hoven

Kramgasse 45 — Kesslergasse 8

Immer frisch!



195 BERN

Oppliger & Frauchiger
Aarberggasse 23 und 25



**TEPPICHHAUS
FORSTER & Co**
BERN · BUNDHAUS
EFFINGERSTRASSE 1

162

Annoncen in alle Zeitungen
des In- und Auslandes vermitteln am vorteilhaftesten
Orell Füssli-Annoncen
Rückstr. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.



Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 37

Bern, den 11. September 1920

10. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Neugasse 9, Bern. Telephon 672.
Abonnementspreis: Für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto).
Abonnementsbeträge können kostenfrei auf Postcheck-Konto III. 1145 einbezahlt werden.

Insertionspreis: Für die viergespaltene Bonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts.)
Reklamen 75 Cts. die Zeile.

Annoncen-Regie: Orell Süssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 3, 1. Stock. Filialen:
Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Redaktion: Dr. Hans Bracher, Spitalackerstrasse 28 (Telephon 5302) in Bern, und Jules Werder, Neugasse Nr. 9 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Emil Bürgi: Der tote Bruder (Gedicht). — Gottfried Keller: Die missbrauchten Liebesbriefe (Erzählung). — Dora Hauth: Ellinor v. G. (Illustr.). — H. B.: Eine Heilstätte für alkoholranke Wehrmänner (6 Illustr.). — Emil Balmer: Vom Lötschen nach dem Lago Maggiore (Reisebrief). — Auguste Supper: Das verlorene Lachen (Gedicht). — A. Fankhauser: Rote Propaganda. — *Berner Wochenchronik*: Wilhelm Jensen: September (Gedicht). — Nekrologe mit Bildnissen: Adolf Flury, gew. Dienstchef beim Telegraphenbureau Bern; Frédéric Centurier, gew. Lehrer am städtischen Gymnasium in Bern.

Costumes-Tailleur
Robes - Manteaux - Blouses

Herbst-Neuheiten

Mass-
Atelier **J. Ammann**
Monbijoustr. 99 - Bern

Donnerstag, den 16. September, abends 8¹/₄ Uhr
III. (letztes)
Kirchenkonzert im Münster
Bach-Abend (Ernst Graf) 216

Solistin: **Maria Philippi**, Basel.
VORVERKAUF (Fr. 4.— und 2.—) bei F. GILGIEN, Hotellaube 4.

ROLLADEN

Reparaturen und Umänderungen
besorgt prompt und sorgfältig 63

Hermann Kästli, Rolladenindustrie
Telephon Nr. 6277 BERN Telephon Nr. 6277

Stickereien

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker.
Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster.
Alb. Meier, Sticker, Degersheim (St. Gallen.)

Einzig und allein mit

ZÜRCHER'S KAMMFETT

erhalten Sie 213

VOLLE UND SCHÖNE HAARE

Wenn alles versagt, dies hilft unfehlbar. Zürcher's Kammfett befördert schnell u. sicher den Haarwuchs u. beseitigt Schuppen. Seit Jahren als bestes u. unfehlbares Mittel bewährt. Tausende von Dankschreiben. Erfolg garantiert. Machen Sie sofort einen Versuch. Preis per Topf Fr. 3.— durch Allein-Fabrikanten G. Zürcher, Kammfettversand, Basel, No. 26, Webergasse 38.
Vertreter in allen Kantonen gesucht.

„Ziegelhüsi“ Deißwil

169

Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen.
Geräuchertes. E. SCHILD.

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Chunauer

51 Kramgasse Bern Telephon 47.40



**Damen- und
Herren-
Stoffe**

**Aussteuer-
Artikel**

21

Verlangen Sie Muster
5 % Rabattmarken



Elektro-Kocher Helvet
behebt die Mängel des
automatischen Kochers

**Er kocht allein !!
Für die Reinigung
wird er in Wasser
getaucht!** 8

Erhältlich bei den Elektrikern
der ganzen Schweiz und bei den
Fabrikanten und Erfindern
Société genevoise d'électricité,
6 Cours de Rive, Genf.



Sterilisier-Gläser
„Weck“ „Rex“ „Edelweiss“ „Ceres“

Einmachgläser 207
Einkochflaschen
Sterilisierapparate

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

CHRISTEN & Co., Marktgasse 28/30, BERN

Schweizerische Eidgenossenschaft

Ausgabe von 2-, 3- und 5-jährigen 6% Kassascheinen der Schweizerischen Eidgenossenschaft

III. SERIE

für die Lebensmittelversorgung und zur sofortigen Konversion
der am 5. November 1920 fällig werdenden 5% Kassascheine 208

Die Abgabe dieser 6% Kassascheine erfolgt zu **pari** für alle drei Laufzeiten, mit Zinsverrechnung per 5. September 1920. Für Einzahlungen vor dem 5. September 1920 erfolgt Zinsvergütung von 6%.

Die **Konversion** erfolgt ebenfalls **al pari**.

Die Ausgabe der 6% Kassascheine und die Konversion finden statt in der Zeit vom:

26. August bis inklusive 18. September 1920.

Diese 6% Kassascheine, III. Serie, werden vom Bund jederzeit zu **pari plus** laufende Zinsen zur Ent-
richtung der eidgenössischen Kriegssteuer und der Kriegsgewinnsteuer an Zahlungstatt genommen.

Zeichnungen und Konversionsanmeldungen nehmen entgegen alle Banken, Bankiers und Sparkassen der Schweiz,
welche Prospektus und Zeichnungsscheine zur Verfügung des Publikums halten.

Bern, den 24. August 1920.

**Eidgenössisches Finanzdepartement:
J. Musy.**

Kleines Feuilletton

Was ist das?

Es hat keine Beine und läuft durch die Welt,
Es hat keine Zunge und schreit, daß es
Es ist stumm und doch in allen Sprachen
Es schwagt und flatscht und sagt doch
Es lächelt und faselt und schimpft und
Es kämpft für die Wahrheit und lügt
Es liebt Ideale und hält auf Moral
Und pfeift auf beides gelegentlich mal.
Es ist fromm, nicht zu sehr, so wie sich's
Auch gottlos ein wenig, vor allem gelehrt,
Vor allem gebildet, durchtrieben gescheit,
Drum warnt es und droht es, klagt an,
Und was nur der Wind über die Erde

Es hat es immer vorausgesagt;
Hat immer die Nase am rechten Ort,
Weiß alles genau und weiß alles sofort,
Ist hochpatriotisch, so weit es rentiert,
Politisch gewöhnlich schneidig frisiert,
Dient immer dem Ganzen, dem Volke,
Doch muß es auch leben, versteht sich
Es bildet die Masse — mit allerlei
Und füllt ihre Hirne mit Ritsch und
Ein Ritter des Geistes, doch nehmt
Er stiehlt euch die Seele, verdummt und
Ein Meister der Küche, doch glücken ihm
Am besten die Saucen und Platten mit
Wie wichtig es sich auch geben mag,
Es lebt in der Regel nur einen Tag;
Erst sitzt es breitspurig zu Lampe und
Dann schleicht's an ein Dertchen und

Doch macht es sich nützlich im Sterben
[logar;
Nun, weißt du wohl, Lefer, was ich
[meine, nicht wahr?
(Gumpel 1920)
(Aus dem „Zwingli-Kalender 1920“,
Beer u. Cie., Zürich.)

Ein Stündlein wohl vor Tag . . .

Derweil ich schlafend lag,
Ein Stündlein wohl vor Tag,
Sang vor dem Fenster auf dem Baum
Ein Schwätzlein mir, ich hörte es kaum,
Ein Stündlein wohl vor Tag:

Hör an, was ich dir sag,
Dein Schätzlein ich verlag:
Derweil ich dieses singen tu,
Gerzt er ein Lieb in guter Ruh,
Ein Stündlein wohl vor Tag.

O weh! nichts weiter sag!
O still! nichts hören mag!
Flieg ab, flieg ab von meinem Baum!
— Ach, Lieb und Treu ist wie ein Traum
Ein Stündlein wohl vor Tag.

Mörite